



FORUM

KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert

AUSGABE 69 – JUNI 2021



KATHOLIKENRAT RUFT KATHOLIKINNEN UND KATHOLIKEN ZUR KANDIDATUR BEI DEN PFARRGEMEINDERATSWAHLEN 2021 AUF

Am 06. / 07. November 2021 finden im Erzbistum Köln die Wahlen zu den Pfarrgemeinderäten und zu den Kirchenvorständen statt.

Der Katholikenrat Düsseldorf ruft alle Katholikinnen und Katholiken ab 16 Jahren auf, für ein Amt im Pfarrgemeinderat zu kandidieren. Die Pfarrgemeinderäte in den Seelsorgebereichen sind die demokratischen Organe der katholischen Kirche. Sie entscheiden und beraten über die Rahmenbedingungen mit, wie heute die Frohe Botschaft von Jesus Christus gelebt werden kann.

Gerade in diesen kritischen Zeiten gilt es, die Mitbestimmung in der Kirche zu stärken, damit möglichst viele Katholikinnen und Katholiken den zukünftigen Kurs mitbestimmen. Viele Pfarrgemeinderatsmitglieder, aber auch die Christinnen und Christen in der Gemeinde, erleben dies als Bereicherung. Der Katholikenrat Düsseldorf bittet die Katholikinnen und Katholiken, diese Beteiligungsmöglichkeiten durch ein persönliches Engagement und eine Kandidatur zu nutzen.

In den Pfarrgemeinderäten wird gleichberechtigte Verantwortung von Frauen und Männern gelebt. Insbesondere die Frauen lädt der Katholikenrat Düsseldorf ein, diese Verantwortung mit wahrzunehmen – auch, wenn eine Gleichberechtigung in den Ämtern der katholischen Kirche noch Zukunftsmusik ist. Der Katholikenrat ruft alle Katholikinnen gerade deshalb auf, in den Pfarrgemeinderäten mitzuwirken, um sich gemeinsam noch stärker für die Gleichbehandlung von Frauen in der Kirche einzusetzen und Reformen einzufordern.

Damit sich die Kirche weiterentwickelt, damit sie ihren Auftrag angesichts der aktuellen Herausforderungen erfüllt, sind



**Gemeinschaftlich
Mit Mut
Gestärkt durch
Gottes Vertrauen
Gestalten wir
Heute das Morgen**

 **Pfarrgemeinderat
+ Kirchenvorstand
Wahl 6.+7.11.2021**

Deine starke Stimme im Erzbistum Köln.

wahlen-ebk.de



Christinnen und Christen aus der Mitte der Gesellschaft aufgerufen, der Kirche ein Gesicht zu geben. Das gilt auch für

die Kirchenvorstände. Das nächste Forum wird die Arbeit der Kirchenvorstände aufgreifen. ■ **Michael Hänsch**

VOLLVERSAMMLUNG DES KATHOLIKENRATES TAGT ALS ZOOM-KONFERENZ



Für den Katholikenrat Düsseldorf war es eine neue Erfahrung. Die diesjährige Vollversammlung am 27. April tagte erstmals mit rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Zoom-Konferenz.

Zügig wurden die Regularien bearbeitet. Als Vorsitzender stellte Martin Philippen den Bericht des Vorstandes vor (interessierte Forum-LeserInnen können ihn gerne beim Katholikenrat anfordern). Der Kassenbericht für das Jahr 2020 wurde verabschiedet und der Wirtschaftsplan für das Jahr 2021 aufgestellt.

Im Rahmen des Vorstandsberichtes gab es eine engagierte Diskussion über die derzeitige Situation im Erzbistum Köln. Die Vollversammlung beauftragte den Vorstand, sich für eine neue Dialogkultur auf Augenhöhe mit der Bistumsleitung ein-

zusetzen. Ob eine Diözesansynode oder ein anderes Format dazu geeignet ist, soll diskutiert werden.

Dann kamen zwei interessante Gäste zu Wort: Karin Kortmann, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken berichtete über die Anliegen, den bisherigen Verlauf und auch Hindernisse auf dem Synodalen Weg in der Deutschen Kirche. (ausführliche Infos unter: <https://www.synodalerweg.de/>)

Danach stellte sich Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller persönlich als Christ und Politiker der Vollversammlung vor. In einem lebhaften Impulsreferat stellte er seine handlungsleitenden Grundsätze und ausgewählte Politikfelder für seine Amtszeit vor. Insbesondere die Themen Wohnen und Umweltpolitik riefen in der Vollversammlung großes Interesse hervor. ■

KURZE BRIEFE VON UNSEREN LESERN

Mit Freude habe ich via Facebook wahrgenommen, dass Sie im Forum Katholikenrat Düsseldorf die Kampagne „#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst“ auf der Titelseite aufgenommen haben. Sie nutzen dort die Plakate der bundesweiten Kampagnenseite.

Da es sich um eine Mitmach-Kampagne handelt, haben die (Erz-)Bistümer und Landeskirchen in NRW eine geänderte Fassung der Monatsplakate entwickelt und abgestimmt. Die regionalisierte Fassung finden Sie hier:

https://www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/kirche_im_dialog/interreligioeser_dialog/unsere_arbeit/judentum/

Thomas Frings, Erzbischöfliches Generalvikariat

An de Reakzjon vom Katholikerot Düsseldorf
Zitta 2, 40213 Düsseldorf

För öwer dä dredde Mähz on sinn Bedüüdong hadder en de Feberwar-Usjov von Üer Ziedong ne kleene Artekkel jeschreewe, Do hadder met „SAVE THE DATE“ och e schlau Fremdwoht enjebaut. Domet ech nu och weeiß, wadder domet meent, hann ech dat Öwersetzungspramm en minne KommPuter anjedorfe on Üere Anglezesmos enjewe.

Dä KommPuter hät doför „Speichern Sie den Termin“ betreckongswies „Speichern Sie das Datum“ erusjedorfe. Schön, dat verstonn ech nu. Äwwer wat solle die ärm Lütt mahke, die ki Öwersetzungspramm hannt?

Met nem fröndleche Nix för onjot
Üere Steins Charle-Manes

„BLEIB AN MEINER SEITE“ AMBULANTER HOSPIZDIENST DES CARITASVERBANDES DÜSSELDORF E.V. – NEUER BEFÄHIGUNGSKURS FÜR EHRENAMTLICHE AB AUGUST 2021

„Bleib an meiner Seite“ – das erhoffen sich viele Menschen am Ende ihres Lebens. Durch die Corona-Pandemie wurden soziale Kontakte auf ein geringes Maß reduziert. Dadurch wird die Unterstützung in der Begleitung am Lebensende immer wichtiger. Praktische Hilfen, emotionaler Beistand und Rückhalt sind in diesen Momenten hilfreich. Ambulante Hospizdienste können hier helfen – sie organisieren ehrenamtliche Begleitung der Sterbenden und ihrer Angehörigen in der letzten Lebensphase und beraten in dieser Zeit.

Der ambulante Hospizdienst des Caritasverbandes Düsseldorf e.V. unterstützt die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen in den Caritas-Altenzentren auf Wunsch in der letzten Lebens- und Sterbephase. Dazu gehören, neben den Begleitbesuchen, auch Telefonate oder der Kontakt über Briefe und Karten. Diese besondere Aufgabe der Begleitung übernehmen geschulte Ehrenamtliche, die durch die Koordinatorinnen des ambulanten Hospizdienstes begleitet und unterstützt werden. Interessierte sollten ein anspruchsvolles Ehrenamt nicht scheuen und den Wunsch haben, sich in der Sterbebegleitung älterer Menschen, auch von Menschen mit Demenz, zu engagieren. Ehrenamtliche Sterbebegleitung bedeutet hauptsächlich, dem anderen Menschen Zeit zu schenken und in der Begegnung herauszufinden, was im Augenblick wichtig ist. Aufmerksames Dasein, intensive Blickkontakte, Gespräche, Schweigen, die Hand halten, auch Lachen und Alltäglichkeiten können Bestandteil eines Besuches sein. Anfang März hat sich das hauptamtliche Team des ambulanten Hospizdienstes im Caritasverband vergrößert. Die Koordinatorin Kerstin Artz-Müskens freut sich über die tatkräftige Unterstützung durch Sr. Manuela Conrad. „Mittlerweile haben wir einen interessierten und aktiven Stamm von Ehrenamtlichen und viele Begleitungsanfragen, da stehen vielfältige wichtige Aufgaben an, die wir zu zweit mit viel Freude und Engagement erledigen können.“

Für die Tätigkeit in der Sterbebegleitung ist ein Befähigungskurs über mehrere Monate notwendig. Der neue Kurs beginnt am 19. August 2021 und endet am 9. Dezember 2021. Die Einrichtungen, in denen Ehrenamtliche im Anschluss an den Kurs ehrenamtlich tätig werden können, liegen in Flingern, Lörick, Ober- und Unterbilk und Rath. ■



INFORMATION

Möchten Sie genauere Informationen zum Befähigungskurs erhalten? Gern können Sie sich telefonisch oder per E-Mail zu einem unverbindlichen Beratungs- und Kennenlernermin melden.

Kerstin Artz-Müskens und Sr. Manuela Conrad

Caritasverband Düsseldorf e.V.
Koordination Ambulanter Hospizdienst
Hubertusstraße 5, 40219 Düsseldorf

Telefon 0211 1602 -1330

Kerstin.Artz-Mueskens@caritas-duesseldorf.de
Sr.Manuela.Conrad@caritas-duesseldorf.de
www.caritas-duesseldorf.de

NEUER LEITER IM MAXHAUS PETER KRAWCZACK

Dr. Peter Krawczack (55) wird der neue Leiter des Maxhauses, dem Katholischen Stadthaus im Herzen der Düsseldorfer City. Der gebürtige Düsseldorfer leitet seit 18 Jahren die Abteilung Schulpastoral und Hochschulen im Erzbistum Köln. Zum 1. Juli wechselt er rheinabwärts – vom Kölner Generalvikariat in die Düsseldorfer Carlstadt. Mit dem Wechsel vom Maternushaus ins Maxhaus endet auch seine Beauftragung als Leiter der Hochschulseelsorge in der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Köln.

Nach fast zwei Jahrzehnten im Erzbischöflichen Generalvikariat hat der Industriekaufmann und promovierte Diplom-Theologe den Wunsch, noch einmal eine andere berufliche Herausforderung anzunehmen: „Die 18 Jahre in Köln waren und sind intensiv und erfüllend. Zugleich verspüre ich einen großen Reiz mich der neuen gestalterischen Aufgabe in meiner Heimatstadt zu stellen“, sagt Peter Krawczack. Er tritt die Nachfolge der langjährigen Leiterin Iris Müller-Nagel an, die das Maxhaus Ende 2020 verlassen hat.

Mit seinem neuen Team ist er bereits im Gespräch. „Ein wichtiger Punkt ist die Frage, wie wir uns aufstellen, wenn eine wie auch immer geartete Normalität zurückkommt“, so der designierte Leiter. Alle würden sich nach physischen Kontakten sehnen und es wäre zu wünschen, dass der Klosterhof mal wieder richtig voll wird. Die Pandemie habe aber auch gezeigt, dass digitale Angebote viel Potential bieten, um mit den Menschen auf anderen Wegen ins Gespräch zu kommen. „Da müssen wir gemeinsam weiterdenken, wie wir künftige Angebote gestalten und ob und wie wir diese digitalen Möglichkeiten weiter ausbauen. Hier ist das Team des Maxhauses schon auf einem guten Weg.“ Julian Höbsch, kommissarischer Leiter des Maxhauses, sagt: „Wir im Maxhaus heißen Dr. Peter Krawczack als neuen Leiter herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.“



Peter Krawczack ist verheiratet und Vater von vier erwachsenen Kindern. Er hat zwei Söhne und zwei Töchter. Die Familie lebt in Rath. Seine Heimatgemeinde ist St. Franziskus-Xaverius. Dort ist er Mitglied im Personalausschuss des Kirchenvorstands, Kommunionshelfer, Lektor und Leiter des Taizé-Gebetskreises. In seiner Freizeit treibt der 55-Jährige gern Sport. Er joggt, schwimmt, spielt Tennis und ist mit dem Rennrad unterwegs. Außerdem hat er das meditative Bogenschießen für sich entdeckt. „Es macht Spaß, man kommt zur Ruhe und kann sich auf das Wesentliche konzentrieren“, so Krawczack. Engagiert ist er auch in der Lambertusgilde in Düsseldorf. Als Düsseldorfer und Fußballfan ist die Dauerkarte für die Fortuna natürlich Ehrensache. Außerdem spielt der Hobbymusiker Gitarre in der Band „tonkost“, singt und hört gern Musik. Dabei hat er eine große Bandbreite in seinem Musikgeschmack; mag Funk, Jazz, Pop und Rock genauso wie Klassik.

„Ich freue mich sehr, dass wir mit Peter Krawczack einen Leiter für das Maxhaus gefunden haben und wünsche ihm und dem gesamten Team ganz viel Kraft und Innovationsgeist für die nächste Zeit. Wir sind gespannt, was das Maxhaus in den nächsten Jahren auf die Beine stellt“, so Stadtdechant Pfarrer Frank Heidkamp. Auch der Katholikenrat freut sich sehr, mit Peter Krawczack einen kompetenten und engagierten Kooperationspartner zu haben: „Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit“, sagt Geschäftsführer Michael Hänsch. ■

VORSTELLUNG SUSANNE KÖRBER NEUES GESICHT DER ALTENHEIMSELSORGE

Nachdem sich Frau Gisela Beckmann in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet hat, bekommt die Altenheimseelsorge ein neues Gesicht, nämlich das von Frau Susanne Körber als Regionalbeauftragte. Frau Körber ist noch als Pastoralreferentin im Seelsorgebereich Flingern/Düsseltal tätig und wird die neue Aufgabe im Juli vollständig übernehmen. Sie freut sich auf die nächsten Jahre, die ihr Gelegenheit geben, das, was sie besonders gut kann, noch einmal gezielt einzusetzen: selber Seelsorgerin sein und andere in dieser Aufgabe intensiv zu begleiten und zu unterstützen. Wir wünschen ihr einen guten Start mit Gottes Segen! ■



PREISE FÜR DÜSSELDORF BEIM PFARRBRIEF DES JAHRES INTERVIEW SEELSORGEEINHEIT DÜSSELDORFER RHEINBOGEN

Die Teilnahme am Wettbewerb „Pfarrbrief des Jahres 2020“ im Rahmen des letzten Diözesantages Öffentlichkeitsarbeit im Erzbistum Köln war für die Düsseldorfer wirklich erfolgreich. Der erste Preis ging an die Pfarrei St. Agnes in Köln-Mitte. Aber den zweiten Platz belegt die Sommerausgabe des Magazins „7x2“ der Katholischen Kirche in Düsseldorf Derendorf und Pempelfort zum Thema „#wasbewegt“. Platz 3 belegt das Magazin „WIR“ der Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen für die überzeugende Umsetzung des Themas „durchkreuzt“. In diesem Jahr vergab die Jury außerdem den Zukunftspreis „Kirchliche Kommunikation im Wandel“ für die innovativste Kommunikationsidee. Dieser ging ebenfalls an die Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen für den Podcast „Adventskalender für die Ohren“. Der Podcast für Kinder und Familien ist über den Link bei Soundcloud und über Spotify zu hören.

Die Forum-Redaktion hat die Düsseldorfer Preisträger zu ihren Ideen und Perspektiven in der Pfarrbriefarbeit befragt. Aus zeitlichen Gründen werden die Antworten aus der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit erst in der nächsten Forum-Ausgabe veröffentlicht.

Was ist an Ihrem Pfarrbrief Ihrer Meinung nach so besonders und gut, dass er vom Diözesantag Öffentlichkeitsarbeit mit einem Preis ausgezeichnet wurde?

Grundsätzlich muss ein Gemeindemagazin den Spagat schaffen zwischen einer „Mitgliederzeitung“ und einer Publikation für Menschen, die sich selbst nicht zur Kirchengemeinde zählen würden, aber Interesse an dem haben, was sich in ihrem Stadtteil und in der Gesellschaft tut. Diese (zweite) Zielgruppe ist, wenn wir unser Magazin in alle (katholischen) Haushalte unserer Stadtteile liefern, die weitaus größere und interessantere. Ich glaube, dass wir mit dem WIR-Gemeindemagazin diesen schwierigen Spagat ganz gut hinbekommen. Den „inner circle“ unserer Gemeinden erreichen wir mit der frohen Botschaft auf vielen Wege – natürlich vor allem in den Gottesdiensten und Versammlungen. Die Menschen außerhalb dieses Kreises sprechen wir – wenn es gut läuft – mit unserer Öffentlichkeitsarbeit an, und da ist das Gemeindemagazin ein wichtiges Standbein.

Mit jedem Heft versuchen wir, ein Titelthema aus vielen unterschiedlichen Sichtweisen zu beleuchten. Dabei ist für uns in der WIR-Redaktion vor allem der Blick über den kirchlichen Teller- rand von hoher Bedeutung. Was sagen Menschen, Gruppen, Wissenschaften über ein Thema, und können wir es mit unserer christlichen Sicht irgendwie abgleichen? Auf diese Weise entsteht für die Leser*Innen eine spannende Vielfalt und ein buntes Bild, das nicht durch die „kirchliche Brille“ geprägt ist. Darüber hinaus geht es in unserem Heft aber eben nicht nur um allgemeine, gesellschaftliche Themen, sondern natürlich auch um das Leben vor Ort. Wir stellen „Gemeindeleben“ dar und versuchen

auf diese Weise auch zur Teilnahme einzuladen: „Hier, schau! Das gibt es bei dir im Stadtteil. So ticken wir hier als Kirche, als Gemeinde vor Ort. Und wenn du willst, kannst du daran teilnehmen.“

Außerdem zeigen wir Dinge und Menschen, die vielleicht unbekannt oder überraschend sind. Ich denke, diese Kombination zusammen mit einem modernen, ansprechenden Design, das unsere Layouterin immer wieder „auf’s Papier zaubert“ und einem professionellen, haptisch angenehmen Druck, haben für die Jury des Wettbewerbs den Ausschlag gegeben.

Wie muss ein Pfarrbrief gestaltet sein, damit er über den engeren Gemeindekern hinaus auch für Menschen im Stadtteil oder Wohnviertel interessant ist?

Wenn wir als Kirche etwas herausgeben, von dem wir ernsthaft wollen, dass die Menschen es wahrnehmen und akzeptieren, dann muss es für sie Relevanz haben und ihren Seh- und Lesegewohnheiten entsprechen. Unsere Botschaft von Jesus, das Evangelium, hat Lebensrelevanz – das ist keine Frage.

Aber es ist der falsche Ansatz damit auf der Türschwelle zu stehen (oder im Briefkasten zu liegen). Oder es in einer Art darzustellen, die die Menschen heute nicht mehr verstehen können. Was hat Jesus getan? Er hat von Gottes Reich in Bilder und Geschichten erzählt, die dem Leben der Menschen damals entsprachen und die sie deshalb verstehen konnten. Für uns muss doch erstmal wichtig sein, die Fragen wahrzunehmen, die die Menschen bei uns vor Ort bewegen und die Welt wahrzunehmen, wie der größte Teil der Menschen vor Ort sie sieht. Wenn ich das ernsthaft und

WIR
Das Gemeindemagazin der
Seelsorgeeinheit Düsseldorfer Rheinbogen
Heft 23 | 2021/01
Himmelst | Hölthausen | Itter | Wersten

Pfarrbrief des Jahres 2020
3. Platz

durchhalten

INFORMATION

Alle bisher erschienenen Ausgaben des WIR-Gemeindemagazins können Sie hier herunterladen:

www.meinegemein.de/aktuelles-termine/wir-das-gemeindemagazin/

glaubhaft getan habe, kann ich vielleicht versuchen, sie im Licht der christlichen Botschaft zu betrachten und mein Deutungsangebot zu machen.

Mit unserem Familien-Podcast „Adventskalender für die Ohren“ für den wir beim Diözesantag mit dem Zukunftspreis des Bistums ausgezeichnet wurden, haben wir zum Beispiel genau das versucht. Die Kirche gibt zu oft Antworten auf Fragen, die keiner gestellt hat oder die längst (anders, nämlich aus heutiger Sicht) beantwortet sind. Das

möchten wir mit unserem WIR-Magazin auf jeden Fall vermeiden, sondern vielmehr unsere Seelsorgeeinheit als eine Gemeinschaft von Menschen darstellen, die mit allen anderen Menschen im Stadtteil unterwegs ist und Fragen stellt und nach Wegen in dieser Zeit sucht – und darüber hinaus mit einer gewissen Leichtigkeit und Freude das Leben und seinen Glauben feiert bzw. da ist für jede*n, die Hilfe und Unterstützung braucht.

Darüber hinaus sind Design und Qualität der Produktion, ganz unabhängig vom vielleicht brillanten Inhalt, entscheidende Faktoren, denn was nutzen großartige Artikel, wenn das Heft es nicht vom Briefkasten bis zum Leseplatz schafft, sondern direkt die Abkürzung ins Altpapier nimmt? Die – meistens – ehrenamtliche Arbeit und der missionarische Verkündigungsauftrag, den wir mit unseren Pfarrbriefen erfüllen, müssen es den Gemeinden einfach Wert sein, hierfür einen ange-

messenen Betrag in die Hand zu nehmen und für einen professionellen Auftritt zu sorgen. Die meisten Gemeinden haben diese Notwendigkeit - Gott sei Dank – mittlerweile verstanden, was an den sehr vielen sehr guten Heften, die jedes Jahr am Wettbewerb des Bistums teilnehmen, abzulesen ist.

Welchen Stellenwert hat Ihr Pfarrbrief im Leben Ihres Seelsorgebereiches?

Der PGR-Sachausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ trägt bei uns im Rheinbogen nicht zufällig den Titel „Missionarisches Handeln“, denn genau das ist es ja. Wir müssen nicht irgendeinen Artikel verkaufen, sondern haben eine Botschaft, die wir verkünden sollen: Das liebevolle Miteinander in einer offenen und friedlichen Gesellschaft für das gelingende und glückliche Leben des Einzelnen. Im Rahmen dieser Verkündigung ist unser WIR-Gemeindemagazin mit seinen zwei Heften im Jahr und der Verteilung in den größten Teil

der Haushalte mit wenigstens einem katholischen Bewohner eine der wichtigsten Säulen. Für viele Leser*Innen ist das Heft der einzige/ letzte Berührungspunkt zur Gemeinde – sei es aus Altergründen oder weil alle anderen Berührungspunkte weggefallen sind. Wie gut ist es, wenn die Gemeinde auf diese Weise noch „flächendeckende Hausbesuche“ machen kann und sagt: „Hallo, hier sind wir für dich“. Und umso schöner ist es, wenn mit der Zustellung am Haus sogar ein kurzer persönlicher (zurzeit natürlich Corona-konformer) Kontakt verbunden ist. Dann entfaltet das Heft sozusagen seine ganze „Wirkung“. Aber auch ohne den persönlichen Kontakt ist unser Wunsch als Redaktion natürlich, dass das Magazin die Leser*Innen interessiert, neugierig macht und bestenfalls erfreut oder etwas Hoffnung, Schwung und Anregung für das eigene Leben gibt. Was könnten wir als Kirchengemeinde mehr mit unserem Gemeindemagazin erreichen wollen? ■

BILKA – WER ODER WAS IST DAS EIGENTLICH?

Die Bilka ist die neue Bilker Kleiderkammer. Und wir – das Team der Bilka – stellen uns und die Kleiderkammer gerne vor!

Die Geschichte der Bilka beginnt 2016 in der Kleiderkammer von St. Bonifatius. Dort haben wir schon ehrenamtlich zusammen gearbeitet und uns auch dabei kennengelernt. Mit der Zeit kam die Idee, einen monatlichen Stammtisch zu gründen. In dieser Atmosphäre – immer lustig, immer schön – lernten wir uns besser kennen und schätzen. Leider mussten wir die Räumlichkeiten der Kleiderkammer im Sommer 2019 wegen Eigenbedarfs der Pfarrgemeinde verlassen. Die Hoffnung, bald wieder neue Räume zu finden, erfüllte sich leider nicht. Ein kleines Team von Ehrenamtlichen – zu denen wir auch gehörten – wollte sich aber nicht mit dieser Situation abfinden. Wir haben alles Mögliche unternommen, neue Räume zu finden. Und unsere Ausdauer wurde belohnt! Nach einem Inserat in der Bon-i-d meldete sich ein Pfarrgemeindeglied und stellte uns – nur durch Zahlung der Nebenkosten – ein Ladenlokal zur Verfügung. Über die Zusage der Unterstützung durch die Caritas waren wir sehr glücklich. Diese übernimmt die Nebenkosten und steht uns beratend zur Seite. Dafür bedanken wir uns!

Am 21.11.2020 konnte endlich der Umzug in die neuen Räume auf der Witzelstr. 32 stattfinden. Seitdem haben wir eingeräumt, Regale gefüllt und Spenden angenommen. Wir, das sind Angela, Ursula und Gerda. Wir drei sind sehr stolz darauf, dass wir das alles so gut hinbekommen haben. Es war nicht immer einfach und erforderte unseren vollen Einsatz.



Wir sind manchmal nicht unbedingt einer Meinung, aber Jede ist bereit, Kompromisse zu machen. Und so sind wir ein gutes Team! Im Hintergrund werden wir noch von Marie-Luise unterstützt. Außerdem haben sich mittlerweile 25 Ehrenamtliche gemeldet, die helfen möchten, wenn es endlich richtig losgeht. Besonderer Dank gilt auch Sarah Steier von der Aktion Neue Nachbarn, die uns in der Corona-Situation mental unterstützt und immer beratend zur Seite steht. Die Resonanz in der Öffentlichkeit auf die neue Kleiderkammer in Bilka ist sehr positiv. Jetzt warten wir nur noch auf normale Öffnungszeiten ohne Einschränkungen und freuen uns, wenn Sie uns dann in der Bilka besuchen kommen!

■ **Das BILKA Team Angela Klaus, Ursula Balkhausen und Gerda Mühl**

Schon über ein Jahr gehen wir mit der Pandemie um. Im letzten Jahr wurden die Menschen, die in der Pflege oder im Krankenhaus arbeiten, als „Held*Innen der Nation“ beklatscht und mit wertschätzenden Worten bedacht.

Dies war zwar freundlich gemeint, aber seit dem letzten Jahr hat sich kaum etwas Entscheidendes verändert, außer, dass die Arbeitsbelastung in der Pflege steigt. Nicht erst seit der Pandemie arbeitet das Pflegepersonal über seine Kräfte hinaus. Geringe Bezahlung, zwölf-Tage-Dienste und bis zu zwölf-Stunden Schichten sind an der Tagesordnung. Die Arbeit in der Krise machte in den letzten Monaten deutlich, was man schon lange erahnen konnte. Personal Kürzungen, Bürokratisierung und Einsparungen führten in der Pandemie zu einer deutlichen Überbelastung des Personals. Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) stellt sich auf die Seite der Pflegenden und möchte auf die überdurchschnittlichen Leistungen durch die Arbeit in der Krise aufmerksam machen.

Pflege gehört zur Daseinsvorsorge und benötigt neben ausreichenden Ressourcen auch Solidarität und Anerkennung. Aus diesem Grund möchte der KAB Stadtverband Düsseldorf einen „Pflege-Award“ ausrufen. Deshalb werden alle Alten- und Pflegeheime angeschrieben und damit aufgerufen, ihre außergewöhnlichen Leistungen noch einmal

aufzuzeigen. Damit kann eine unabhängige Jury drei Heime auszeichnen, die mit kreativen Ideen, mit Blick auf die MitarbeiterInnen und BewohnerInnen, versucht haben, die Folgen der Pandemie einzudämmen. Hierbei soll es nicht um einen Wettbewerb gehen. Wir wissen, alle Pflegeheime haben im letzten Jahr eine sehr gute Arbeit geleistet, sich den immer wieder neu entstandenen Herausforderungen gestellt und pragmatische Lösungen gefunden. Die Auszeichnung wird von der KAB vielmehr so verstanden, dass wir noch einmal den Blick auf die Situation in der Pflege werfen.

Am Welttag der menschenwürdigen Arbeit, dem 07. Oktober 2021 werden wir die Auszeichnung verleihen, ob online, ob als Gala oder auf andere Art. Denn auch als Verband müssen wir uns kreativ den aktuellen Herausforderungen stellen. Gerne halten wir Sie auch per Mail auf dem Laufenden. Schreiben Sie uns diesbezüglich bitte an: kab.duesseldorf@gmail.com. Sie können uns auch Vorschläge zukommen lassen, falls Sie der Meinung sind, dass ein Alten- und Pflegeheim in den letzten Monaten Überdurchschnittliches geleistet hat. Auch diese Informationen werden der Jury vorgelegt. Folgen Sie uns auf Facebook: KAB Stadtverband Düsseldorf. **KAB Stadtverband Düsseldorf: Diakon Michael Inden, Felizitas Marx, Mario Amico, Peter Rosendahl, Winni Gather**

FIT FÜR DEN FALL DER FÄLLE
Kleiner Ratgeber rund um die Pflege

Jetzt bestellen!



KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

INFORMATION

KAB-Ratgeber "Pflege"

Unter dem Motto "Im Nu an Ihrer Seite" hat der KAB-Bundesverband einen Ratgeber zum Themenbereich "Pflege" herausgegeben. In diesem werden Hinweise und Ratschläge zur Beantragung von Leistungen und Einstufungen in der Pflege gegeben. Sie können den Ratgeber gedruckt oder als Download auf unserer Website anfordern:

www.kab.de/angebote/ratgeber-pflege



SCHLUSS MIT LEISE!
Wir kämpfen für gerechte Bedingungen in der Pflege!



Die KAB fordert in der Corona Pandemie die sofortige Umsetzung folgender Maßnahmen:

- monatlich 500 € mehr für jeden Beschäftigten
- Keine Privatisierung im Gesundheitswesen
- Gefahrezulage für gefährdete Beschäftigte in der Pflege
- Keine Aufweichung bei Arbeits- und Ruhezeiten
- Tägliche Corona-Tests für alle Beschäftigten
- angemessene Schutzkleidung für alle in der Pflege tätigen

Leben und arbeiten in Würde und Solidarität.
Wir treten dafür ein, den politisch verursachten Pflege-notstand zu beseitigen. Die Situation für die Pflegenden muss dringend verbessert werden; sie leisten nicht nur in diesen schwierigen Tagen unverzichtbare Arbeit. Eine Stärkung der Pflegenden ist auch eine Stärkung des Gesundheitssystems, die uns allen zugute kommt.

Der ganze Beschluss ist hier nachzulesen:
www.kabdvkoeln.de/fileadmin/user_upload/kab-koeln_de/texte/Themen/Pflege/Beschluss_Pflege.pdf



KAB
KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER-
BEWEGUNG

Ein Jahr lang, hat sich der KAB Diözesanverband Köln intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, was sich verändern muss, damit die Arbeitnehmer*innen, die in der Pflege tätig sind, gut leben und arbeiten können. Im Rahmen der Diözesankonferenz im März diskutierten die Delegierten den von der Diözesanleitung vorgelegten Antrag zum Thema. Der beinhaltet neben einer Beschreibung des Istzustandes fünf Forderungen, die an Politik und Gesellschaft adressiert sind:

„Politik und Gesellschaft müssen die Nöte der Beschäftigten endlich ernst nehmen. [...] Eine verdiente Wertschätzung zeichnet sich durch gute Arbeitsbedingungen aus, dies bedeutet unter anderem mehr Personal und gute Lohn- und Arbeitsbedingungen.“



ABSCHIED VON ST. ANNA IN DÜSSELDORF NIEDERKASSEL



Ende Februar 2021 hat der Abriss der St. Anna Kirche in Niederkassel begonnen - viereinhalb Jahre nachdem hier am 26. August 2016 der letzte Gottesdienst gefeiert wurde.

Im Gegensatz zu den beiden anderen Kirchen, die in den letzten Jahren von der katholischen Kirche im Linksrheinischen aufgegeben werden mussten, konnte St. Anna leider nicht einer anderweitigen Nutzung zugeführt werden. Dazu war die Bausubstanz zu schlecht und angesichts der stark zurückgehenden Gottesdienstbesucherzahlen eine Sanierung zu teuer und zu aufwändig. Hinzu kommt, dass St. Antonius, die Pfarrkirche, nur 600 m entfernt liegt.

Kurzer historischer Überblick

Die erste Vorgängerkirche in Niederkassel war dem Patrozinium des Heiligen Antonius von Padua geweiht und wurde 1891 an der heutigen Oberkasseler Straße, Ecke Sigmaringenstraße, errichtet. Nach Fertigstellung der großen Antoniuskirche an der Luegallee in Oberkassel 1911 wurde die kleine Notkirche in St. Anna umgewidmet und erhielt schließlich 1919 den Status einer eigenen Pfarre. In den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts wurde St. Anna baulich um einen Turm erweitert.

In den Sechzigerjahren erwarb die Gemeinde ein 7000 qm großes Grundstück an der Niederkasseler Straße, Ecke Kanalstraße, für eine neue, größere Kirche. Hier wurde dann St. Anna als moderner Kirchenbau gemäß der Liturgiereform des 2. Va-



tikanischen Konzils errichtet. Mit dem Bau wurde der Kölner Architekt Nikolaus Rosiny beauftragt. Die Grundsteinlegung erfolgte 1967. Neben der Kirche, die im Oktober 1968 geweiht wurde, entstanden zwischen 1967 und 1978 auf dem Grundstück Pfarrhaus und Küsterwohnung, ein großes Pfarrzentrum mit Gemeindesaal, Gruppenräumen und einer Bücherei, sowie weitere Mitarbeiterwohnungen und ein angeschlossener Kindergarten. Die alte Notkirche wurde 1971 abgerissen. Bis heute erinnert eine Tafel an dem Wohnhaus, das an dieser Stelle errichtet wurde, an die Kirche. *(Quelle: H. Weidenhaupt, Geschichte der katholischen Pfarreien in Düsseldorf Oberkassel und –Niederkassel bis zum Ende des 20. Jahrhunderts)*

Anfang 2005 verlor die Pfarre St. Anna ihre Eigenständigkeit ebenso wie die Christus König Kirche. St. Antonius, St. Anna und Christus König fusionierten zu einer Pfarre.

Ab 2015 wurden die ehemaligen Mitarbeiterwohnungen und das Pfarrhaus hauptsächlich für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt. Im Keller des ehemaligen Pfarrheims wurde in Kooperation mit dem SKFM ein Welcome Point mit Kleiderkammer für Flüchtlinge eingerichtet.

Was passiert mit dem Grundstück von St. Anna?

Nach der Entweihung der Kirche wurde 2017 ein Investorenwettbewerb durchgeführt, den das Architekturbüro Rosiny aus Bergisch Gladbach gewann. Die Entscheidung für den Bauentwurf wurde von einer unabhängigen Jury unter Beteiligung der Fachbehörden der Stadt Düsseldorf, Vertretern aus Politik, der Kirchengemeinde, des Erzbischöflichen Generalvikariats, externen Fachleuten sowie der Anwohnerschaft getroffen. Im Anschluss an das Auswahlverfahren wurde der Siegerentwurf nochmals modifiziert, z.B. durch eine Reduzierung der ursprünglich angedachten Geschosshöhen.

Wichtig war dem Kirchenvorstand vor allem, dass der pastorale Aspekt auf dem Gelände der ehemaligen Kirche präsent bleibt. So ist ein wichtiger Bestandteil der zukünftigen Bebauung ein Andachtsraum, der an St. Anna erinnern soll und der integrierte Kindergarten, der auf jeden Fall in katholischer

Trägerschaft bleiben wird. Von den geplanten 80 Wohneinheiten werden 40% öffentlich gefördert und preisgedämpft realisiert. Außerdem bleibt die Kirche Eigentümer, da das Grundstück in Erbpacht vergeben wird.

Dennoch ist es nachvollziehbar, dass viele Niederkasseler sehr traurig über die Entwicklung sind.

■ **Annemarie Zimmermann-Puric**

INFORMATION

Mit St. Anna wird bereits die dritte Kirche im linksrheinischen Düsseldorf aufgegeben.

Christus König, Oberkassel, wurde im Januar 2010 profaniert und im Anschluss zu einer sechszügigen Kindertagesstätte und Familienzentrum umgebaut. Die Kita, die 2014 fertiggestellt wurde, ist in Trägerschaft des katholischen Vereins Flingern mobil. Christus König wurde durch die Wüstenrot Stiftung prämiert.

St. Sakrament, Heerdt, wurde Ende 2015 der koptisch-orthodoxen Gemeinde geschenkt. Sie dient den Kopten weiterhin als Gotteshaus und trägt heute den Namen St. Marien.

DJK ZUKUNFTSPREIS AN DÜSSELDORFER TUSA VERLIEHEN

Als katholischer Sportverband legt der DJK-Sportverband nicht nur Wert auf sportliche Leistungen, sondern auch auf ehrenamtliches Engagement und Nachwuchsförderung. Um Vereine mit einer entsprechenden Ausrichtung zu ehren, hat der DJK im Rahmen seines Verbandstages in diesem Jahr zum zweiten Mal seinen Zukunftspreis verliehen. Ausgezeichnet wurde der DJK Tusa 06 aus Düsseldorf Flehe.

Der Mehrspartensportverein, bietet neben Basketball, Beachvolleyball, Breitensport (Gymnastik, Fitness und Kindersport) auch Fußball, Leichtathletik, Radsport und Tischtennis an. Außerdem kann der Verein bereits auf eine lange Tradition zurückblicken. Die Wurzeln des DJK Tusa 06 reichen bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts zurück. Die Verbindung zum DJK Sportverband war immer da. Auch wenn die Religion für die Mitgliedschaft natürlich keine Rolle spielt, legt der Tusa 06 neben seinen sportlichen Erfolgen besonderen Wert auf das Miteinander und Fragen von Ethik und Moral. Bereits im Jahre 2019 konnte sich der Tusa 06 über eine Auszeichnung freuen. Damals wurde dem Sportverein der erste Gleichstellungspreis der Stadt Düsseldorf verliehen. Preiswürdig waren vor allem die Projekte für Düsseldorfer Mädchen im Bereich Fußball.

Nico Niermann vom DJK Sportverband sagte in seiner Laudatio: „Die DJK TUSA hat sich professionell und zukunftsorientiert aufgestellt, unter anderem indem sie eine Hauptamtlichkeit geschaffen haben und diese für weitaus mehr nutzen als reguläre administrative Tätigkeiten der Vereinsführung. Die zusätzlichen

und frei gewordenen Ressourcen nutzt der Verein, um politischen Einfluss auszuüben und für seine Ideen zu werben. Damit wirkt er über den Sport hinaus und erlangt regionale Relevanz. Des Weiteren ist es ihm gelungen, der Corona-Pandemie mit digitalen Konzepten zu begegnen und Werkzeuge in die Vereinsarbeit einzuführen, die auch zukünftig noch erhalten bleiben werden. Durch diese Tätigkeiten zeigt die DJK TUSA exemplarisch wie sich eine lebendige Vereinskultur erfolgreich weiterentwickeln kann und gleichzeitig offensiv für seine Werte und Ideen einsteht und hat sich damit den DJK Zukunftspreis 2021 verdient.“

Nicht nur für den Vorstand, auch für die Mitglieder des TUSA ist diese Auszeichnung ein Grund zur Freude und ein großer Ansporn, den eingeschlagenen Weg auch in Zukunft weiterzugehen. ■

INFORMATION

DJK Sport-Vereine in Düsseldorf

- DJK Agon 1908 Düsseldorf e.V.
- DJK Sportfreunde Gerresheim 1923 e.V.
- DJK TTC Holthausen e.V. 1963
- DJK Jugend Eller 1910 e.V.
- DJK LC Düsseldorf e.V.
- DJK Rheinland 05 Düsseldorf e.V.
- DJK Sparta Bilk e.V.
- DJK TuSA 1906 Düsseldorf e.V.
- DJK Yacht-Club Graf Spee e.V.





„MIR IST ES WICHTIG, DASS WIR FÜR DIE LEUTE VOR ORT ALS SEELSORGERINNEN UND SEELSORGER BRAUCHBAR SIND.“

INTERVIEW MIT DIAKON FRANK ZIELINSKI, NEUER LEITER DES ERZBISCHÖFLICHEN DIAKONENINSTITUTS

Zum 1. September 2021 übernimmt Diakon Frank Zielinski die Leitung des Erzbischöflichen Diakoneninstituts in Köln und trägt künftig die Verantwortung für die Ausbildung der Ständigen Diakone des Erzbistums Köln. Gerne stellen wir Ihnen Frank Zielinski und sein neues Arbeitsumfeld im nachfolgenden Interview, das Anfang April mit Sebastian Jung (Vorstand Katholikenrat) geführt wurde, vor.

Welche Ziele und Vorhaben möchten Sie als neuer Leiter des Erzbischöflichen Diakoneninstituts umsetzen?

Mir ist noch gar nicht so ganz klar, was mich im Einzelnen an Aufgaben erwarten wird. Ich bin sehr gespannt auf das, was vor mir liegt an Aufgaben und werde mich erstmal refinden müssen und schauen, was ich vorfinde. Ich nehme an einer Arbeitsgruppe mit anderen Diakonen teil, die von Weihbischof Steinhäuser geleitet wird. Dort machen wir uns gerade aktuell Gedanken um die zukünftige Ausbildung der ständigen Diakone bei uns im Erzbistum. Wir wollen in der Ausbildung zukünftig noch stärker darauf gucken, wie die Männer, die die Ausbildung zum ständigen Diakon machen, ganz praxisnah in der Gemeinde vor Ort eingesetzt werden; auch im Bereich der tätigen Nächstenliebe, der Caritas. Das soll zukünftig noch stärker als vielleicht bisher im Fokus stehen und entspricht ja auch dem, was der Diakon vom Ursprung und von seiner Bedeutung her ist, nämlich der Diener. Mir ist es wichtig, die Männer, die sich derzeit in der Ausbildung befinden, kennen zu lernen, mit ihnen auf ihre Berufung zu schauen und mit ihnen zu schauen, was sie brauchen, um ihrer Berufung zu folgen und sie im Leben umzusetzen.

Was nehmen Sie aus ihrer Arbeit in Düsseldorf ganz konkret mit nach Köln für Ihre Arbeit?

Ich nehme sicherlich ganz viel an Praxiserfahrung mit. Ich habe zwar Theologie studiert und bin Diplomtheologe, aber ich habe in den letzten 20 Jahren an verschiedenen Stellen bei uns im Erzbistum viele Erfahrungen als Seelsorger gesammelt. Aus dieser Erfahrung heraus ist es mir wichtig, dass wir als Menschen im Dienst der Kirche wirklich für die Leute vor Ort brauchbar sind als Seelsorgerinnen und Seelsorger. Dafür will ich mich aus meinen konkreten Erfahrungen heraus, was Menschen in der Gemeinde brauchen, wie sie ihr Leben begleitet wissen wollen, einsetzen - gerade auch an den Stellen, wo es vielleicht nicht ganz so geradlinig ist oder wir uns das als Kirche so geradlinig vorstellen. Ich nehme die Erfahrung von lebendiger Gemeinde mit; von Menschen, die sich mit viel Zeit und viel Liebe für das Evangelium ganz konkret bei ihnen vor Ort einsetzen. Und ich nehme mit, dass viele Menschen in ihrem Leben eine Berufung haben und es ja eine spannende Geschichte ist, miteinander zu schauen, wie diese sich in Kirche verwirklichen kann.

Welche Rückschlüsse oder Erkenntnisse nehmen Sie aus der Missbrauchs-Studie für ihre Arbeit mit?

Wir sind als Ständige Diakone Teil des Klerus und die Missbrauchsstudie hat gezeigt, dass Klerikalismus eine der systemischen Ursachen ist, die die Vertuschung von sexuellem Missbrauch begünstigt. Insofern ist es mir wichtig, den Dienstcharakter des Amtes sehr zu betonen. Als Kleriker dürfen wir uns nicht einen Deut besser fühlen als andere Menschen, im Gegenteil: wir sind Diener der Würde eines jeden Menschen.



■ PERSÖNLICHES IN KURZFORM

Diakon Frank Zielinski

Lieblingbuch: Herr der Ringe, Harry Potter

Lieblingsecke in Düsseldorf: Rheinufer am Burgplatz bei den Kasematten und die Rateringerstrasse beim Füchsen, aber zum Spazieren der Himmelgeister Rheinbogen.

Lieblingsecke in Köln: Ich bin gerne im Dom. Er fasziniert mich als Gebäude und Kirche

Lieblingfilm: Notting Hill

Lieblingbier: Füchsen Alt

Lieblingessen: Sushi

Scannen Sie den QR-Code für weitere Informationen zum Diakoneninstitut!

www.erzbistum-koeln.de/erzbistum/diakoneninstitut/



Wie stehen Sie zum Diakoniat der Frau bzw. wie sehen Sie die Diskussion um das Diakoniat der Frau?

Wenn die Kirche sich dazu entscheiden kann, auch Frauen zum Diakoniat zuzulassen, würde ich auch Frauen zur Diakonin ausbilden. Da sich diese Frage aber gerade nicht stellt, bleibt mir nur der Verweis auf die Kommission im Vatikan, die wieder ein Gespräch darüber führt.

Haben Sie Pläne oder Ideen wie Sie in Zukunft gerade in der heutigen Zeit Menschen für das Diakonat gewinnen/begeistern möchten?

Meine bisherige Erfahrung in der Gemeinde und besonders in der Jugendarbeit hat mir gezeigt, dass jeder Mensch eine Berufung in sich trägt und es häufig so ist, dass diese Berufung von außen erkannt und zugesprochen wird. Wir brauchen „Scouts“ in den Gemeinden, die diese Berufungen entdecken.

Die jetzige Ausbildungszeit zum ständigen Diakon liegt bei sieben Jahren mit einer hohen zeitlichen und präsenten Verpflichtung der Teilnehmer. Werden Sie die Ausbildung eventuell auch digitaler und eigenverantwortlicher für die Bewerber gestalten?

Das hohe zeitliche Kontingent ist durch die römischen Vorgaben und Anforderungen für das Diakonats bedingt, aber ich kann mir gut vorstellen, auch um die Vereinbarkeit von Fa-

milie und Ausbildung und Beruf besser zu gestalten, dass die Ausbildung in Teilen digital erfolgen kann.

Werden sie im Sinne der Schöpfungsbewahrung auch mit dem ÖPNV nach Köln reisen oder ist es sogar möglich, vielleicht auch bedingt durch die Pandemie, Teile ihrer Arbeit von zu Hause zu erledigen?

Um Menschen kennenzulernen, ist der persönliche Kontakt nicht zu ersetzen. Daher wird ein Teil meiner Arbeit auch darin bestehen, Menschen vor Ort, zuhause und in den Gemeinden zu besuchen und mit ihnen zu sprechen. Ich bin mir aber sicher, dass wir die in der Coronapandemie gelernten Videokonferenzen auch zukünftig stärker in der alltäglichen Arbeit und in der Ausbildung einsetzen. Das Erzbistum hat sich der Schöpfungsbewahrung verpflichtet und fördert daher die Nutzung des ÖPNV und die Elektromobilität. Dieses Angebot werde ich auch annehmen. ■ **Sebastian Jung**

ZUM TOD VON WERNER CZASCHKE WIR SIND BESTÜRZT, FASSUNGSLOS, UNENDLICH TRAUIG

Am Montag der Karwoche ist völlig unerwartet Werner Czaschke gestorben. Vielen ist Werner Czaschke bekannt als hochgeschätzter Redakteur des WDR. Aber er hat auch jahrzehntelang in vielen Funktionen unsere Pfarrgemeinde Heilige Familie mit klugem Rat und großer Tatkraft inspiriert, unterstützt, begleitet und mitgeleitet. Dadurch war er für viele Jahre auch in der Vollversammlung des Katholikentages und in der „Runde der 15“ Pfarrgemeinderäte aktiv.

1993 trat er in den PGR ein und leitete diesen als Vorsitzender seit 2001 bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2013. Nach seinem Umzug nach Kalkum übernahm er auch dort wieder ein PGR-Mandat. In seiner Amtszeit war der Pfarrgemeinderat und mit ihm in besonderem Maße sein Vorsitzender vor gewaltige Aufgaben gestellt: Die von Köln auferlegte Fusion der vorher selbständigen Pfarreien Heilige Familie, St. Bruno, St. Maria unter dem Kreuz und St. Maria Königin musste gegen deutliche Widerstände gestaltet und durchgeführt werden. Und dann wurde anschließend ein umfassendes Pastoralkonzept erarbeitet und nach jahrelanger Arbeit verabschiedet. An der anstrengenden, erfolgreichen Lösung beider Aufgaben war Werner Czaschke maßgeblich beteiligt. Um über die Fortschritte dieser Projekte zu informieren, aber auch um zu kirchlichen und religiösen Themen pointierte Stellung zu beziehen, nutzte er sprachlich brillant, geistvoll und impulsgebend seine „legendären“ Neujahrsansprachen.

Werner Czaschke ging es nie um sich selbst oder einen besonderen persönlichen Rang in der Gemeinde. Er stellte sich meist unauffällig, aber deutlich vernehmbar, nachhaltig und engagiert in den Dienst seiner katholischen Kirche. Mit der jahrzehntelangen Übernahme vielfältiger Aufgaben im Gemeindeleben – als Jugendleiter, Kommunionhelfer, Organisator von Pfarrfesten, Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses, Redakteur der Pfarrzeitschrift und Pfarrgemeinderatsmitglied/-vorsitzender – war es sein Anliegen, Kirche als gläubige und glaubwürdige Gemeinschaft vor Ort erfahrbar zu machen,



die sich in Gottesdiensten mit Jesus in ihrer Mitte um den Altar versammelt, die aber vor allem auch als lebendige Gemeinde in Worten, in klarer christlicher Positionierung und Haltung und in ihrem pastoralen und diakonischen Handeln Zeugnis ablegt von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes.

Mit Werner Czaschke hat ein besonderer Mensch, hat eine besondere Stimme Abschied von uns genommen. Seine Art zu sprechen war eine besondere: leise, melodisch, manchmal ein wenig zögerlich erscheinend, aber inhaltlich tief, sprachlich brillant, nie verletzend, in pfarrlichen Kontexten liebevoll und oft mit einem erkennbaren vergnüglichen Augenzwinkern vorgetragen. Ausbildung, Beruf und Interessen befähigten ihn, zu Vielem etwas zu sagen, informierend, anregend, kommentierend, hinterfragend. Und bei aller persönlichen Freundlichkeit, Verbindlichkeit und Zurückhaltung hat er entschieden seine Stimme erhoben und deutlich gesprochen, wenn ihm dies um der Anständigkeit, der Fairness, der Wahrhaftigkeit und der Gerechtigkeit willen geboten. Wir werden den Christen und Menschenfreund Werner Czaschke, seine Stimme und seinen klugen, liebevollen Ratsschlüsse vermissen. ■ **Rainer Nückel**



TASTATUR-IMPULS FÜR VIDEOKONFERENZEN

KURZER IMPULS ZU BEGINN EINER VIDEOKONFERENZ

"Du hast eine Tastatur vor Dir. Diese kann Dir helfen die letzte Zeit zu reflektieren." (*Die Einleitung kann auch ausführlicher gestaltet werden. Der Impuls geht hier auf die Veränderungen durch die Covid-19-Pandemie ein, er kann aber auch zu anderen Ereignissen, Feiertagen etc. genutzt werden. Hierzu einfach die Beschreibung des ersten Punktes anpassen.*)



Eigene Ergänzungen:

- **Pfeiltasten:** Wo geht es rauf/ runter? Wo geht es seitwärts? Nach links oder rechts?
- **Entf-Taste:** Was möchtest Du löschen? Was möchtest Du aus deinem Leben entfernen?

- **Strg/Ctrl** Corona hat uns die Kontrolle aus der Hand gerissen. Wo konntest Du die Steuerung zurückgewinnen?
- **Großschreibtaste** Was hast Du groß geschrieben? Was ist Dir wichtig geworden?
- **Enter/Eingabe** Welche Ergebnisse hast du „abgeschickt“? Welche Erfolge konntest Du feiern?
- **Escape** Bei was wärest Du am liebsten schreiend davon gelaufen?
- **Leertaste** Kannst Du genügend Pausen einlegen oder hast du zu viel Leerlauf?
- **#** erinnert an Doppelkreuz. Womit verknüpfst Du Dich? Woran kannst Du Dich festhalten?
- Und es gibt noch viel **mehr Tasten**. Welche Zeichen sprechen Dich sonst noch an?

- **Pause/Untbr.-Taste:** Wo und wann brauchst Du eine Pause? Hast Du dir eine Pause gegönnt? Hast Du anderen eine Pause/Unterbrechung gegönnt?
- **Bild-Taste:** Machst Du dir ein Bild von den Dingen? Welches Bild gibst Du ab?
- **Klammern-Tasten:** Was klammerst Du aus? Wo fühlst Du Dich eingeklammert/eingeengt?
- **@-Taste:** Wem schreibe ich, für wen bin ich da?
- **µ-Taste:** Ein µ (Mü) ist so klein; Was ist für mich klein, fast nicht mehr sichtbar?
- **Minus-Taste:** Worauf verzichte ich? Was nehme ich mir oder anderen weg?
- **Rücklöschaste (Backspace):** Wo und wann gehe ich einen Schritt zurück? Wo lohnt es sich mal zurückzuschauen?
- **Plus-Taste:** Eine Plus oder ein Kreuz!? Wo füge ich etwas hinzu? Wo möchte ich dazugehören?

Es kann sich eine Befindlichkeitsrunde anschließen zu oben genannten Impulsfragen. ■ **Nach einer Idee von Maria Herrmann** www.fundus-jugendarbeit.de/tastatur-impuls-fuer-videokonferenzen/

Letztlich ist diese Tastatur nur ein Instrument, das viele von uns mittlerweile jeden Tag benutzen und dabei sehr unterschiedliche Ziele und Absichten verfolgen. Man kann voller Enthusiasmus einen Brief tippen, aber genauso auch manchmal voller Wut und Verzweiflung auf die Tastatur schlagen. ■ **Sebastian Jung**



MUNDARTTEXT

NUR FÜR HÜTT

Nur für hütt
donn isch misch bemühe, dä Daach zu erläwe, ohne dat Urproblem von minnem Läwe op emol löse zu wolle.

Nur für hütt
donn isch misch ärsch anstrenge für mieh Oprträde zu sorje: isch bin fürnehm, isch donn an kinne römmnörjele, isch donn kinne zureschtweise oder verbessere... nur misch selwer.

Nur für hütt
donn isch misch Jewißheit verschaffe, dat isch för dat Jlöck jeschaffe bin... nit nur för die zukünftige, sondern och för die jetzige Welt.

Nur für hütt
donn isch misch an angere Minsche anpasse, ohne zu verlange, dat sisch angere Minsche an minn Wünsch anpasse.

Nur für hütt
donn isch zehn Minutte e johd Boohk läse; wie dat Esse för dä Körper johd is, is e johd Boohk wischtisch för minn Seel.

Nur für hütt
donn isch en johde Tat vollbrenge, ond isch donn dat kinnem verzälle.

Nur für hütt
donn isch wat, woför isch kinn Lost hann, dat zu donn. Wenn isch misch in minn Jedanke beleidischt föhl, pass isch drop op, dat et kinner merkt.

Nur für hütt
donn isch e genau Projramm opstelle. Vieleischt donn isch dat nit genau enhalde, äwer isch donn misch för zwei Düweleie beware: vor Hetzerei ond Unentschlossenheit.

Nur für hütt
donn isch fest jlöwe - selws wenn dä Daach dat Jejenteil zeije sollt – dat dä lewe Jott bei misch is, als jöw et sonst kinne op der Welt.

Nur für hütt
donn isch kinn Angst hann. Janz besonders donn isch kinn Angst hann, misch an allem zu freue wat schön is, und an dat Johde zu jlöwe.

Mir is et jejäwe, dat Johde zwölf Stonde am Daach zu donn; dat könnt misch entmutije zu denke, dat isch dat et ganze Läwe schaffe muss.

Deshalb: Nur für hütt!!

Tschüss zosamme.
Uere Madet joht.

Inspiriert von Papst Johannes XXIII